Die Appenzellischen Jahrbücher seit 1854 : ein "Archiv für die appenzellische Landesgeschichte und Landeskunde"

Autor(en): **Weishaupt, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **131 (2003)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-283381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Appenzellischen Jahrbücher seit 1854: ein «Archiv für die appenzellische Landesgeschichte und Landeskunde»

Matthias Weishaupt

Die Appenzellischen Jahrbücher erfüllen seit ihrer ersten Ausgabe 1854 zwei Aufgaben. Einerseits sind sie das Vereinsorgan der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG), andererseits eine regelmässig erscheinende Publikation für landesgeschichtliche Untersuchungen. Walter Schläpfer (1914–1991) sprach von einer «Doppelaufgabe, die ihnen vielleicht ein etwas zwiespältiges Gepräge mit allen Vor- und Nachteilen gab.»[1]

Die Geschichte der Appenzellischen Jahrbücher wurde bereits zweimal ausführlich dargelegt: 1904 von Adam Marti (1857–1940) anlässlich des Fünfzigjahrjubiläums der Jahrbücher[2] und 1972 von Walter Schläpfer beim Erscheinen des 100. Jahrbuches. Der vorliegende Aufsatz verfolgt das Ziel, das besondere «Gepräge» der Jahrbücher anhand der verschiedenen Rubriken und vielfältigen Themen zu veranschaulichen. Ein besonderes Augenmerk gilt den General- oder Gesamtregistern, mit denen in regelmässigen Abständen versucht wurde, die Fülle der Beiträge zu strukturieren und besser zugänglich zu machen. Zum diesjährigen Jubiläum «150 Jahre Appenzellische Jahrbücher» hat die Redaktion ein neues Gesamtregister erstellt, das abschliessend vorgestellt wird.

1 Walter Schläpfer: Das 100. Jahrbuch. Zur Geschichte der Appenzellischen Jahrbücher. In: Appenzellische Jahrbücher 1972, S. 3–18.

2 Adam Marti: Die Appenzellischen Jahrbücher in den ersten 50 Jahren ihres Erscheinens. In: Appenzellische Jahrbücher 1904, S. 60–104, hier S. 76. Schläpfer: Das 100. Jahrbuch (wie Anm. 1).

Das «Programm» der Jahrbücher

Mit der Veröffentlichung von historischen, landeskundlichen und vor allem auch biografischen Artikeln setzten die Appenzellischen Jahrbücher 1854 eine Tradition fort, die in den Jahrzehnten zuvor von den Herausgebern des «Appenzellischen Monatsblattes» (1825–1847) und der «Verhandlungen der appenzellischen-gemeinnützigen Gesellschaft» (1833–1853) begründet worden war.[3] 1856 wurde von der AGG ein entsprechender Passus in die revidierten Statuten aufgenommen (siehe Abbildung). Das «Programm» – wie es im Protokoll heisst – lautete für die Appenzellischen Jahrbücher wie folgt: «Sie haben demnach die Bestimmung, ein treues, umfassendes Archiv für die appenzellische Landesgeschichte und Landeskunde zu sein und demzufolge über alle für den Kanton irgend wichtigeren Erscheinungen in Kirche und Schule, Politik, Staats- und Gemeindehaushalt, Industrie, Literatur usw. zu referieren, und wertvolle statistische und geschichtliche Daten über Land und Volk zu sammeln.»[4]

3 Johann Jakob Hohl: Vorwort. In: Appenzellische Jahrbücher 1854, S. I.

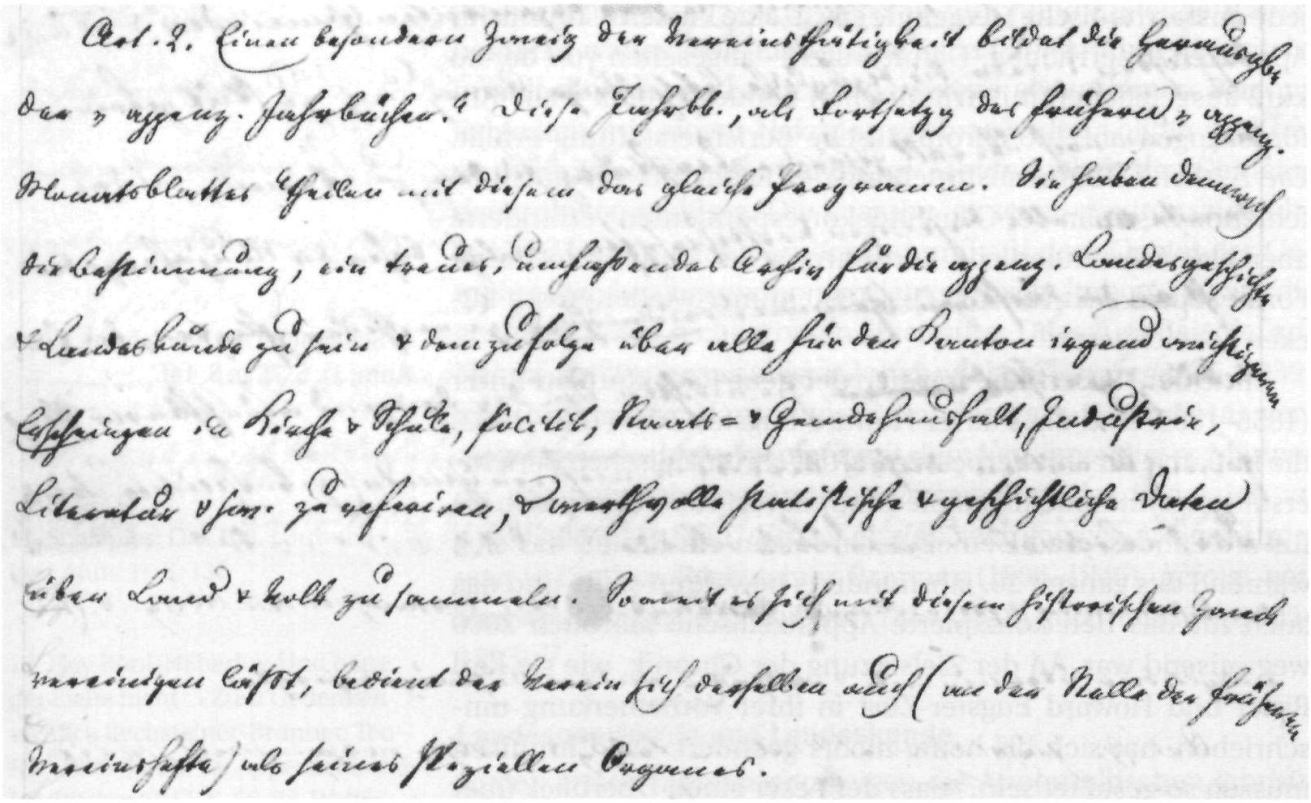
4 Artikel 2 der Statutenrevision der AGG an der Hauptversammlung vom 28. Juli 1856 in Heiden. Protokollbuch, Bd. 2: 1848–1877, S. 46f.

Das erste Jahrbuch von 1854, das 374 Seiten umfasst und im Verlauf des Jahres in vier Heften ausgeliefert wurde, zeigt exemplarisch die Fülle dieses «Archivs für die appenzellische Landesgeschichte und Landeskunde». Neben den zwölf Artikeln mit einer beeindruckenden Themenvielfalt (siehe Kästchen) finden sich hier bereits all diejenigen Rubriken, die auch in den nächsten 150 Jahren für die Appenzellischen Jahrbücher charakteristisch sein sollten: Chroniken, Nekrologe, Bevölkerungs- und Finanzstatistiken, Hinweise auf appenzellische Literatur sowie der Bericht über die Jahresversammlung der AGG und die Jahresberichte der gemeinnützigen Institutionen.

Nicht alle diese Rubriken erschienen im Verlaufe der letzten 150 Jahre mit gleicher Regelmässigkeit. Rückblickend zeigt sich, dass vor allem in den ersten vier Jahrzehnten die Redaktoren und der Gesellschaftsvorstand der AGG immer wieder um eine verbindliche inhaltliche Ausrichtung der Jahrbücher gerungen haben. Auch das Jahrbuch selbst konnte in dieser Zeit – dem Namen zum Trotz – im Schnitt nur etwa jedes zweite Jahr ausgeliefert werden, was erklärt, dass beim Jubiläum «150 Jahre Appenzellische Jahrbücher» erst die 131. Ausgabe vorliegt.

Artikel im Jahrbuch von 1854

«Landbuchsrevision vom Jahr 1797»
«Mittheilungen aus dem Gebiete der Schule und Kirche von Appenzell A.Rh. (1848–1853)»
«Gedächtnisfeier der 25jährigen Amtsführung des Hrn. Pfr. Büchler in Wald»
«Die appenzellische Industrie an der grossen Ausstellung in London im Jahre 1851»
«Trattrechtsurkunde über den Holzerswald bei Oberegg vom 29. Weinmonat 1676»
«Über die Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt»
«Beiträge zur Geschichte des Gerichts- und Verwaltungswesens in früherer Zeit»
«Appenzellische eidgenössische Beamtete»
«Die neue Liturgie»
«Die Kirchenjubiläen der Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Grub im Herbste 1852»
«Geschichte des Baues der Strasse von Rehetobel nach St.Gallen»
«Spielverbot in Appenzell-Innerrhoden im Jahre 1853»



Art. 2. Einen besondern Zweig der Vereinsthätigkeit bildet die Herausgabe der „appenz. Jahrbücher." Diese Jahrbb., als Fortsetzung des frühern „appenz. Monatsblattes" theilen mit diesem das gleiche Programm. Sie haben demnach die Bestimmung, ein treues, umfassendes Archiv für die appenz. Landesgeschichte & Landeskunde zu sein & demzufolge über alle für den Kanton irgend wichtigeren Erscheinungen in Kirche & Schule, Politik, Staats- & Gemeindehaushalt, Industrie, Literatur & sw. zu referiren, & werthvolle statistische & geschichtliche Daten über Land & Volk zu sammeln. Soweit es sich mit diesem historischen Zweck vereinigen läßt, bedient der Verein sich derselben auch (an der Stelle der früheren Vereinshefte) als seines speziellen Organes.

Das «Programm» für die Appenzellischen Jahrbücher wurde zuerst im Protokollbuch der AGG bei der Statutenrevision vom 28. Juli 1856 in Artikel 2 festgehalten.

Chroniken und Nekrologe

Die chronikalische Berichterstattung über das politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben im Appenzellerland gehört heute zu den Kernstücken der Appenzellischen Jahrbücher. Die Form der Chroniken musste aber zuerst gefunden werden, und die gewünschte Kontinuität liess vor allem in den ersten vierzig Jahren stark zu wünschen übrig.

In den ersten Jahrgängen beschränkten sich die Redaktoren auf Berichte über «Kirchliches und Schulwesen» und auf die Berichterstattung über ausgewählte Ereignisse, so beispielsweise 1854 auf die Schilderung der Landsgemeinde und auf zwei kurze Chroniken, welche Berichte über den neuen Gesellenverein in Appenzell, den appenzellischen Schützenverein, den Dorfbibliotheksverein in Herisau, die Jahreskonferenz der Lehrer oder die Gemeindeschreiberkonferenz in Trogen enthielten.[5] Für die Jahre 1864 und 1865 wurde dann – nach dem Vorbild der Appenzellischen Monatsblätter – erstmals eine ausführliche Landes- und Gemeindechronik verfasst. Die 80 Seiten zählende Chronik berichtete über das gesellschaftliche Geschehen in Appenzell Ausserrhoden, klar gegliedert nach folgenden Kapiteln: Kirchliches, Schulwesen, Sanitätswesen, Militärwesen, Strassenwesen, Finanz- und Steuerwesen, Forstwesen, Verhandlungen der Landsgemeinden, Feuerpolizei, Bussenwesen, Landwirtschaftliches, Vereinsleben, Witterung und Naturereignisse. Dieser Landeschronik folgten zwanzig kurze Berichte für

5 Appenzellisches Jahrbuch 1854, S. 71f. u. 183–192.

jede ausserrhodische Gemeinde sowie eine kürzere Chronik für Appenzell Innerrhoden. Damit waren – abgesehen von der zu kurz ausgefallenen innerrhodischen Landeschronik – alle Anforderungen an eine chronikalische Berichterstattung erfüllt. Die zeitliche Überbeanspruchung des Redaktors wie auch die fehlende Disziplin der Gemeindekorrespondenten verhinderte aber eine kontinuierliche Fortführung der Chronik in dieser Form, sodass sich von 1860 bis 1890 immer wieder grosse Lücken abzeichneten.[6]

Mitte der 1890er-Jahr ergriffen der neue Redaktor Karl Ritter (1856–1899) und der Pfarrer Howard Eugster-Züst (1861–1932) die Initiative für eine Verbesserung der chronikalischen Berichterstattung. Aufbauend auf die Chronik von 1864/65 schufen sie für die Landes- und Gemeindechroniken ein Raster, das sich während des ganzen 20. Jahrhunderts bewähren sollte und das auch für das neu konzipierte Appenzellische Jahrbuch 2000 wegweisend war. An der Zielsetzung der Chronik, wie sie Karl Ritter und Howard Eugster-Züst in ihrer Vorbemerkung umschrieben, hat sich bis heute nichts geändert: Die Chroniken müssen so gestaltet sein, «dass der Leser einen Überblick über die Zeitgeschichte eines miterlebten Jahres erhält und eine Gelegenheit, sich ohne grosse Mühe in dem Erlebten zu orientiren.»[7]

Für die Chronisten bedeutete die Abfassung der Landes- und Gemeindechroniken allerdings jedes Jahr eine schwierige Arbeit, die grösste Umsicht verlangte. Von 1895 bis 1955 teilte der Redaktor diese Aufgabe mit anderen Personen, die etwa für die Gemeindechronik oder Innerrhoder Landeschronik verantwortlich zeichneten. 1955 gab der seit zwei Jahren amtierende Redaktor Walter Schläpfer die Chronistik ganz ab, ein Jahr später wurde die anspruchsvolle und zeitaufwendige Arbeit weiter aufgeteilt: Zu den beiden Chronisten für die Ausserrhoder und Innerrhoder Landeschronik kamen drei weitere Chronisten, die nun die Ausserrhoder Gemeindechronik getrennt für die Bezirke Hinterland, Mittelland und Vorderland verfassten.[8] Die Chronisten und Chronistinnen[9] erfüllen auch heute noch Jahr für Jahr eine wichtige Aufgabe. Oft zeigt sich der Wert der Chroniken erst Jahrzehnte später, denn unbestritten stellen sie eine wichtige Quelle für die Landesgeschichte dar, «deren Lektüre schneller, und wie die Redaktion zu hoffen wagt, auch angenehmer sein wird, als ihre mühevolle Ausarbeitung und Zusammenstellung war.»[10]

Die Nekrologe bildeten seit den ersten Jahrgängen des Appenzellischen Jahrbuches wichtige biografische Ergänzungen zu den Chroniken. Insgesamt wurden bis heute in den Appenzellischen Jahrbüchern über 400 Nekrologe veröffentlicht. Wie

6 Schläpfer: Das 100. Jahrbuch (wie Anm. 1), S. 7f. u. S. 14f.

7 Appenzellisches Jahrbuch 1895, S. 115.

8 Vgl. Hermann Grosser: Generalregister. In: Appenzellische Jahrbücher 1972, S. 177–263, hier S. 240–251, mit Nennung der Chronisten.

9 Anna Dorothea Eugster (1929–1997) war die erste Chronistin und verfasste in den Jahren 1994–1996 die Gemeindechronik für das Mittelland.

10 Vorbemerkung zur Landes- und Gemeindechronik von 1864 und 1865. In: Appenzellische Jahrbücher 1866, S. 128.

Walter Schläpfer in seinem Beitrag zum hundertsten Jahrbuch bemerkt, war es allerdings für die Redaktionskommission nicht immer einfach, zu bestimmen, welche verstorbenen Persönlichkeiten mit einem Nekrolog geehrt werden sollten und bei wem ein Hinweis unter der Rubrik «Totentafel» in den Gemeindechroniken genügte. Die Vorgabe, es seien «Kantonseinwohner, die sich in der Öffentlichkeit und auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit besonders verdient gemacht haben», zu würdigen, liess einen recht grossen Spielraum. Dass zum Beispiel auf Nekrologe für Regierungsrat Johann Jakob Tanner (1865–1939) und Nationalrat Hans Konrad Sonderegger (1891–1944) verzichtet wurde, hatte weniger mit dem Verdienst dieser Männer als mit politisch begründeten Vorbehalten der Redaktion zu tun.[11] Die erste Frau, die mit einem Nekrolog gewürdigt wurde, war 1947 Alice Rechsteiner-Brunner (1896–1946), gefolgt von Hedwig Zürcher-Zuberbühler (1854–1948) und Clara Nef (1885–1983).[12]

11 Schläpfer: Das 100. Jahrbuch (wie Anm. 1), S. 13f.

12 Elsy Böni-Häberlin: Und hätte der Liebe nicht ... Zum Gedenken an Alice Rechsteiner-Brunner, Teufen (1896–1946). In: Appenzellische Jahrbücher 1947, S. 56–58. Walter Koprio: Frau Hedwig Zürcher-Zuberbühler, Teufen (1854–1948). In: Appenzellische Jahrbücher 1948, S. 37–39. Joachim Auer: Clara Nef (1885–1983). Ehrenmitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. In: Appenzellische Jahrbücher 1982, S. 91–94.

Landesgeschichte und Landeskunde

In den ersten Jahrzehnten zeigen die Appenzellischen Jahrbücher ein deutliches Übergewicht an historischen und landeskundlichen Beiträgen gegenüber den Berichten aus dem Vereinsleben der AGG. Dies ist vor allem mit den persönlichen Interessen der ersten beiden Redaktoren Johann Jakob Hohl (1809–1859)[13] und Heinrich Jakob Heim (1828–1892)[14] zu erklären. Später wurde das Verhältnis ausgeglichener, doch nehmen die Beiträge zur appenzellischen Geschichte und Landeskunde mit bisher über 500 publizierten Artikeln eine klare Vorrangstellung ein.

13 Marti: Appenzellische Jahrbücher (wie Anm. 2), S. 77–84.

14 Nekrolog: Alt-Dekan Heinrich Jakob Heim von Gais. In: Appenzellische Jahrbücher 1892, S 210–228.

Die Themenvielfalt der Beiträge ist beeindruckend. Wer sich die Zeit nimmt für genauere Recherchen, erfährt immer wieder, dass die Jahrbücher eine wahre Fundgrube für die appenzellische Landesgeschichte und Landeskunde sind. Schwerpunktbildungen sind dabei allerdings unverkennbar: Im Bereich der Geschichtsschreibung sind dies die politische Geschichte, rechtshistorische Untersuchungen und die Geschichte der Industrie, insbesondere der Textilwirtschaft. Das Fürsorge- und Gesundheitswesen sowie Schule und Erziehung bilden weitere Themenschwerpunkte mit einer Vielzahl von Abhandlungen, was angesichts der statutarischen Zweckbestimmungen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft und den entsprechenden sozialpolitischen Initiativen aus dem Kreis dieser Gesellschaft nicht erstaunt.

Überblickt man die landesgeschichtlichen Beiträge in den Jahrbüchern seit 1854, ist unübersehbar, dass die Geschichte Innerrhodens weniger oft untersucht wurde. Dies ist in erster

Linie damit zu erklären, dass der Gesellschaftsvorstand der AGG lange Zeit von den Ausserrhodern beherrscht wurde und dass die Redaktion immer in der Hand von Ausserrhodern lag. Kommt hinzu, dass Innerhoden mit dem Innerrhoder Geschichtsfreund eine eigene Zeitschrift hat.

Der Umfang der Beiträge variierte im Verlaufe der Jahre stark: In den ersten Jahrbüchern überwogen Beiträge von wenigen Seiten. Ab den 1860er-Jahren wurden auch mal grössere Artikel abgedruckt, die – wie beispielsweise die Arbeit von Pfarrer Johann Konrad Büchler (1802–1866) zur Reformation[15] – über mehrere Jahrbücher verteilt wurden. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts überwogen aber in den einzelnen Jahrbüchern kürzere Abhandlungen mit einem grossen Themenspektrum. Anfang des 20. Jahrhunderts ging die Redaktion dazu über, die Jahrbücher für die Publikation von grösseren Untersuchungen oder auch Dissertationen zu öffnen. Während der nächsten hundert Jahre wurden nun pro Jahrgang nur noch ein oder zwei, höchstens mal drei Artikel veröffentlicht. Die meisten dieser umfangreicheren Artikel fussten auf wissenschaftlichen Forschungen, wobei historische Fragestellungen klar im Vordergrund standen. Die Appenzellischen Jahrbücher unterstrichen damit ihre Bedeutung als Zeitschrift für die appenzellische Landesgeschichte. Die neue Konzeption der Jahrbücher im Jahr 2000 trug dieser Tradition Rechnung, versuchte aber mit der Publikation von kürzeren Artikeln die Themenvielfalt zu vergrössern und die Attraktivität der Jahrbücher zu steigern.

In den ersten fünf Jahrbüchern der 1850er-Jahre waren die einzelnen Beiträge noch nicht gezeichnet. Die Autoren können am ehesten im Kreis der Redaktionskommission vermutet werden, vor allem bei alt Landschreiber Johann Jakob Hohl, der als erster Redaktor amtete. In den 1860er-Jahren wurde die Verfasser zum Teil genannt, doch erst in den 1870er-Jahren war es üblich, die Autorennamen bei den meisten Artikeln zu nennen. Autorinnen gab es erst im 20. Jahrhundert: Rosa Benz verfasste 1918, ein Jahr nach Erscheinen ihrer Dissertation[16], einen rechtshistorischen Aufsatz und 1924 eine literaturgeschichtliche Quellenedition.[17] 1943 reichte Clara Nef, die Gründerin der ausserrhodischen Frauenzentrale, einen kurzen Beitrag zum 25-Jahr-Jubiläum von Pro Juventute Appenzell A.Rh. ein.[18] Erst in den letzten dreissig Jahren stieg die Zahl der Autorinnen langsam an.

Statistiken und Abbildungen

Statistiken hatten in den Appenzellischen Jahrbüchern seit der ersten Ausgabe einen hohen Stellenwert (siehe Kästchen). Vor allem im 19. Jahrhundert vermittelten sie elementare Struktur-

15 Johann Konrad Büchler: Die Reformation im Lande Appenzell. In: Appenzellische Jahrbücher 1860, 1861, 1864 u. 1866.

16 Anna Rosa Benz: Der Landammann in den schweizerischen Demokratien Uri, Schwyz, Unterwalden. Diss., Zürich 1917.

17 Rosa Benz: Die rechtlichen Zustände im Lande Appenzell in ihrer historischen Entwicklung bis 1513 unter besonderer Berücksichtigung des Landammann-Amtes. In: Appenzellische Jahrbücher 1918, S. 1–86. Rosa Schudel-Benz: Briefe Zellwegers aus Trogen an Dr. Scheuchzer. 1713–1728. In: Appenzellische Jahrbücher 1924, S. 24–75.

18 Clara Nef: 25 Jahre Pro Juventute, Abteilung Schulkind, App. A.Rh. In: Appenzellische Jahrbücher 1943, S. 16–22.

daten zur Landeskunde. Neben den regelmässig abgedruckten Bevölkerungs- und Finanzstatistiken erschienen immer wieder spezielle statistische Untersuchungen, so beispielsweise zu den Korn- und Bodenpreisen[19], zu meteorologischen Messungen[20], zu den Strassenbauten[21] oder zu den Volksabstimmungen.[22] Seit 1994 wird in jedem Jahrbuch die Bevölkerungs- und Finanzstatistik der Gemeinden Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens abgedruckt. Die statistischen Erhebungen bildeten in ihrer Zeit eine wichtige Grundlage für die Landeskunde und werden später wichtige Informationsquellen für die historische Forschung.

19 Korn- und Bodenpreise von den 20 Jahren 1836–1855. In: Appenzellische Jahrbücher 1856/57, S. 60–62.

20 Beiträge, u.a. von Stefan Wanner, in: Appenzellische Jahrbücher 1854, 1855, 1856/57, 1860 und 1870.

21 J. Sturzenegger: Statistische Mitteilungen über die Strassenbauten im Kanton Appenzell A.Rh. in den Jahren 1850–1880. In: Appenzellische Jahrbücher 1883, S. 116–120.

22 Johann Jakob Tobler: Die Volksabstimmungen in Appenzell A. R. im Lichte der Statistik (1849–1908). In: Appenzellische Jahrbücher 1908, S. 133–145.

Statistiken im Jahrbuch von 1854

«Übersicht der Geburten, Ehen und Leichen in den Jahren 1848–1853 / 1854»

«Höhenvermessungen im Kanton Appenzell»

«Hohes Alter (Statistische Zählungen über die Einwohner von Appenzell-Ausserrhoden, die ein Alter von 80 und mehr Jahren erreicht haben)»

«Meteorologische Beobachtungen in Trogen in den Jahren 1851–1854»

«Pfrundeinkommen der Pfarrer in Appenzell-Ausserrhoden im Jahr 1854»

«Liebesgaben» (Vermächtnisse, Weihnachts- oder Neujahrssteuern, Liebessteuern)

Abbildungen tauchen in den Appenzellischen Jahrbüchern erst im 20. Jahrhundert auf. Die erste Abbildung war eine Porträtaufnahme von Arnold Roth (1836–1904) als Frontispiz für das Jahrbuch von 1905.[23] Porträts blieben bis in die jüngste Zeit der häufigste Bildtyp: Zum einen dienten sie zur Illustration von historischen Abhandlungen, was den stark personengeschichtlichen Ansatz betonte; zum anderen wurden seit 1920 die Nekrologe regelmässig mit fotografischen Porträts illustriert. 1911 wurde der Artikel von Salomon Schlatter zum Schwänberg mit drei Fotografien ergänzt [24], doch hatten Abbildungen, die keine Porträts waren, lange Zeit eine untergeordnete Rolle. In den 1960er-Jahren nahm der Bildanteil langsam, in den 1980er-Jahren merklich zu. Mit dem Layout für das Jahrbuch 2000 wurde den Abbildungen bei den Artikeln nochmals mehr Platz eingeräumt und erstmals der Umschlag unter Verwendung einer fotografischen Aufnahme gestaltet. Zudem wurden neu auch die Chroniken und seit dem Jahrbuch 2002 auch die Bibliografien illustriert.

23 Willi Nef: Minister Arnold Roth. Ein Lebensbild. In: Appenzellische Jahrbücher 1905, 1–108.

24 Salomon Schlatter: Schwänberg. In: Appenzellische Jahrbücher 1911, S. 65–86.

Berichte der AGG

Die AGG war die Herausgeberin der Appenzellischen Jahrbücher und bezeichnete diese Publikation als Vereinsorgan, in dem die Berichte über die Gesellschaft veröffentlicht werden sollten. Weil die Redaktoren der ersten Jahrzehnte diese Aufgabe nicht immer mit gleicher Begeisterung erfüllten, ergaben sich jedoch immer wieder Lücken in der Berichterstattung.[25] Das Protokoll der Jahresversammlung vom 30. Oktober 1854 in Teufen wurde statutengemäss im ersten Jahrbuch abgedruckt, doch sucht man beispielsweise die Protokolle aus den Jahren 1855 und 1856 vergebens.

Es dauerte längere Zeit, bis sich die Veröffentlichung von Berichten, welche die AGG als Verein betreffen, eingespielt hatte: Für das Jahr 1866 wurde erstmals eine Jahresrechnung der AGG und für das Jahr 1885 erstmals ein Verzeichnis der Mitglieder der AGG publiziert.[26] An Bedeutung gewannen im Laufe der Zeit die Tätigkeitsberichte der gemeinnützigen Institutionen, die im Kreis der AGG gegründet worden waren. Den Anfang machte der 1865 erstattete «Bericht über die Wirksamkeit des appenzellischen Schutzaufsichtsvereins». Es folgten später Berichte über die appenzellische Rettungsanstalt in Wiesen bei Herisau, den «Verein für Unterstützung armer Geisteskranker» und die «Volksschriften-Kommission». 1921 wurden diese Rechenschaftsberichte erstmals unter dem Titel «Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind» zusammengefasst: Zum Bericht über die Rettungsanstalt Wiesen war derjenige über die Lebensversicherungsgesellschaft «Patria»[27] hinzugekommen. Es folgten die Berichte folgender Subkommissionen der AGG: Schutzaufsichtskommission für entlassene Sträflinge, Appenzellischer Hülfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptiker[28], Appenzellischer Hülfsverein für Bildung taubstummer und schwachsinniger Kinder, Appenzellische Volksschriftenkommission, Stiftung «Für das Alter»[29].

Die AGG zählt heute dreizehn gemeinnützige Institutionen, die ihrem Patronat unterstellt sind. Die Berichterstattung über die Tätigkeit dieser Institutionen behält ihren Wert, spiegelt sich doch hier ein wesentlicher Teil der gemeinnützigen Arbeit der AGG.

25 Grosser: Generalregister (wie Anm. 8), S. 240–251.

26 Die AGG zählte damals 342 Mitglieder.

27 Johann Jakob Tobler: Über die Gründung der Schweizerischen Sterbe- und Alterskasse. In: Appenzellische Jahrbücher 1891, S. 1–11.

28 Heute: Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke.

29 Heute: Pro Senectute / Für das Alter.

Literaturbesprechungen und Bibliografien

Es gehört zu den Aufgaben der Appenzellischen Jahrbücher, die während eines Berichtsjahres erschienene Literatur zum Appenzellerland anzuzeigen. In den ersten Jahrzehnten begnügte man sich damit, eine Auswahl der wichtigsten Neuerscheinungen zu besprechen. Der Wunsch eines lückenlosen Literaturver-

zeichnisses wurde zwar immer wieder geäussert, im 19. Jahrhundert aber nie eingelöst.[30] Die Situation verbesserte sich erst Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Redaktion der Jahrbücher in den Händen der Trogner Kantonsschullehrer Karl Ritter (1856–1899), August Blatter (1875–1954) und Adam Marti (1857–1940) lag, die im Nebenamt die Aufgabe des Ausserrhoder Kantonsbibliothekars wahrnahmen und damit berufshalber die appenzellische Literatur sammelten und verzeichneten.

30 Schläpfer: Das 100. Jahrbuch (wie Anm. 1), S. 16.

Der Umfang des Literaturverzeichnisses bewegte sich bis Ende der 1980er-Jahre zwischen zwei und vier Seiten. Mitte der 1950er-Jahre verzichtete der Redaktor Walter Schläpfer – der wie sein Vorgänger und Nachfolger ebenfalls Lehrer an der Kantonsschule Trogen war und das Amt des Ausserrhoder Kantonsbibliothekars im Nebenamt ausübte – darauf, ausgewählte Neuerscheinungen zu besprechen, legte aber mehr Gewicht auf eine umfassende Auflistung der erschienenen Schriften. Nach der Übernahme der Redaktion durch Johannes Schläpfer 1989 wurde das Literaturverzeichnis sukzessiv ausgebaut und erstmals auch audiovisuelle Medien (Tonträger, Fernsehsendungen, Videos) separat erfasst. 1992 suchte Johannes Schläpfer die engere Zusammenarbeit mit dem Innerrhoder Kantonsbibliothekar und Landesarchivar Hermann Bischofberger, womit der Anspruch, die gesamte appenzellische Literatur zu verzeichnen, besser eingelöst werden konnte. 1996 wurde das entsprechende Kapitel nicht mehr mit «Literatur», sondern mit «Medien» überschrieben und gleichzeitig für die merklich angewachsenen Literaturnachweise eine neue Systematik eingeführt, die sich an Bibliografien anderer Kantone orientierte. Der starke Zuwachs lässt sich unter anderem auch damit erklären, dass vermehrt Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften erfasst wurden.

Mit dem Jahrbuch 2000 änderten sich Aufbau und Struktur der nun «Appenzeller Bibliografie» genannten Rubrik nochmals grundlegend. Die Ausserrhoder Kantonsbibliothek war in diesem Jahr dazu übergegangen, alle Medien sowie die wichtigsten unselbständigen Publikationen, die aufgrund von Autorenschaft, Thematik oder Verlagsort einen Bezug zum Kanton oder zum Appenzellerland haben, mit der Bibliothekssoftware Aleph zu erfassen. Das Medienverzeichnis konnte damit für Appenzell Ausserrhoden in einem Arbeitsschritt erstellt werden, was eine grosse Zeitersparnis brachte. Zudem ergab sich der Vorteil, dass die ausserrhodischen Medien über die Drucklegung des Jahrbuches hinaus gespeichert blieben und jederzeit über Internet zugänglich waren. Dem Vorteil dieser kumulierten Bibliografie stand der Nachteil gegenüber, dass die Inner-

rhoder Kantonsbibliothek die Medien mit einer anderen Bibliothekssoftware erfasste. Die Bibliografie musste daher in zwei Teilen abgedruckt werden und war nur über ein gemeinsames Autorenverzeichnis verknüpft. Bestrebungen, die Bibliografien von Ausserrhoden und Innerrhoden wieder zu vereinen, sind im Gange.

Generalregister und Gesamtregister

Die Appenzellischen Jahrbücher sind eine reiche Informationsquelle, die aber nicht immer einfach zu fassen ist. Die Redaktionsmitglieder waren von Anfang an darum bemüht, der Leserschaft den Zugang mit Hilfe von Registern zu erleichtern.

In den ersten Jahrbüchern der Jahre 1854–1857, die vierteljährlich in Heften erschienen, druckte der Hauptredaktor Johann Jakob Hohl jeweils im letzten Heft des Jahres ein ausführliches Inhaltsverzeichnis ab, das teilweise auch die Aufgabe eines Sachregisters erfüllte. 1884 erstellte Heinrich Jakob Heim, Redaktor der Jahrbücher von 1860 bis 1888, für die elf seit 1860 erschienenen Jahrbücher ein erstes Generalregister. Es war dies eine Mischung von Schlagwort-, Titel- und Autorenverzeichnis und ermöglichte eine Übersicht über knapp 300 Beiträge. Zudem enthielt dieses Register auch Hinweise auf die Autoren einzelner Artikel, die in den Jahrbüchern nicht genannt wurden. Dass dieses erste Generalregister die Jahrbücher der Jahre 1854–1857 nicht mitberücksichtigte, war ein Mangel, der auch die folgenden Register des 20. Jahrhunderts kennzeichnen sollte.

Für das Jahrbuch von 1900 erstellten Howard Eugster-Züst und der Herisauer Lehrer Albert Wiget (1859–1926) ein Generalregister für die Jahrbücher der dritten Folge (1886–1900). 1923, bei Erscheinen des 50. Jahrbuches, und 1933 folgten die von Redaktor Oscar Alder (1870–1843) erstellten Generalregister für die Jahrbücher 1901–1923 und 1924–1933. 1943 verfasste der Redaktor Albert Nägeli ein Generalregister für die zehn vorangegangen Jahrbücher, Walter Schläpfer übernahm diese Aufgabe als Redaktor 1954 und 1962. Alle diese Generalregister orientierten sich im Aufbau an der Vorgabe von Heinrich Jakob Heim aus dem Jahr 1884.

Im Jubiläumsjahrbuch 1972 wurde ein Gesamtregister veröffentlicht, das der Innerrhoder Landesarchivar Hermann Grosser erarbeitet hatte. Es berücksichtigte alle 100 seit 1854 erschienenen Jahrbücher. Damit lag erstmals ein Findmittel vor, das die Suche nach Abhandlungen und Quellen mit vernünftigem Aufwand erlaubte. Dieses Gesamtregister umfasste: ein Autoren- und Personenregister, ein Titel- und Sachwortregister, ein Register aller Chroniken sowie ein Register der Porträts und Illustrationen. Das jüngste Register wurde 1988 von Walter

Schläpfer für das letzte von ihm redigierte Jahrbuch erstellt und berücksichtigte die seit 1973 erschienenen Ausgaben.

Das elektronische Register

Für das Jubiläum «150 Jahre Appenzellische Jahrbücher» musste sich die Redaktion überlegen, ob sie ein weiteres Register für die seit 1989 erschienenen Jahrbücher oder sogar ein zweites Gesamtregister erstellen sollte. Sie hat sich weder für das eine noch andere entschieden, sondern einen dritten Weg gewählt: die elektronische Erfassung und Beschlagwortung aller seit 1854 in den Jahrbüchern publizierten Abhandlungen und Nekrologe.

In den Jahren 2000 bis 2003 wurden in der Kantonsbibliothek von Appenzell Ausserrhoden die gesamte appenzellische Literatur – sowohl die Neueingänge wie auch der ins 17. Jahrhundert zurückgehende Altbestand – elektronisch mit der Bibliothekssoftware Aleph erfasst. Insgesamt zählt diese Datei heute 12 000 Titel. Die Software Aleph, die im Verbund mit St.Gallen betrieben wird, erlaubt bibliothekarisch einwandfreie Aufnahmen auch bei wissenschaftlich komplizierteren Titeln und ist dafür geeignet, Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften systematisch zu erfassen. Im Hinblick auf das Jubiläum «150 Jahre Appenzellische Jahrbücher» war es angezeigt, diese Reihe zu erschliessen. Dabei entschieden wir, nur die Abhandlungen und Nekrologe zu erfassen. Aus pragmatischen Gründen verzichtet wurde auf die Aufnahme von Rubriken, die jedes Jahr in ähnlicher Form abgedruckt wurden und die ohne spezielle Suchmittel gefunden werden können: Landes- und Gemeindechroniken, Literaturverzeichnisse und Bibliografien, Jahresberichte der sozialen Institutionen, Protokolle der AGG und Mitgliederverzeichnisse.

Insgesamt wurden mehr als 500 Abhandlungen und über 400 Nekrologe mit der Bibliotheksoftware formalkatalogisiert und anschliessend nach Personen und Sachbegriffen erschlossen. Das so erarbeitete Register führt nicht nur die Aufgabe der bisherigen General- und Gesamtregister weiter, sondern erlaubt einen tiefer gehenden Zugriff auf die reichhaltigen Artikel in den Appenzellischen Jahrbüchern. Manche Leserinnen und Leser mögen es bedauern, dass das Register nicht in gedruckter Form vorliegt. Das mag ein Nachteil sein, der aber durch die Vorteile weit mehr als aufgewogen wird: Die Beiträge jedes neu erscheinenden Jahrbuches werden umgehend katalogisiert und das Gesamtregister, das alle seit 1854 erschienenen Ausgaben berücksichtigt, laufend fortgesetzt. Der Zugriff zu diesem kumulierten Register der Jahrbücher ist zudem jederzeit über das Internet möglich (siehe Kästchen: Der Zugriff zum e-Register). Die einzelnen Artikel wurden zudem, dank der Möglichkeiten

der Bibliothekssoftware, feiner erschlossen: Verzeichneten die traditionellen Register der Jahrbücher die einzelnen Artikel lediglich aufgrund eines einzigen Titelwortes oder Sachbegriffs, konnten nun für einzelne Artikel beliebig viele Lokalschlagworte vergeben werden.

Die weiterführende Erschliessung ermöglicht – beispielsweise – den Zugang zu einem «Reglement für die Mädchenarbeitsschule in Trogen», das im Rahmen der Chronik für die Kirchen und Schulen des Jahres 1854 den Mitgliedern der AGG mitgeteilt wurde. Ein Artikel mit dem Titel «Biostatistisches» im Jahrbuch von 1868 ist nun auch mit den Suchbegriffen «Bevölkerung» und «Statistik» auffindbar. Zudem konnten bei unzähligen Artikeln die bis anhin ungenannten Autoren nachgewiesen und erfasst werden, und bei biografischen Beiträgen wurden bei der Erschliessung systematisch die Lebensdaten der einzelnen Personen mitberücksichtigt. Schliesslich ist es von nicht geringem Vorteil, dass die Erschliessung der Appenzellischen Jahrbücher nicht isoliert, sondern im gleichen System wie die gesamte appenzellische Literatur erfolgt, was bei Recherchen zweckmässige Kombinationen erlaubt.

Der Zugriff zum e-Register

Im Internet kann über die Adresse www.biblioapp.ch oder www.appenzellerland.ch/kantonsbibliothek der Zugang zum Teilkatalog der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden und damit auch zu den Appenzellischen Jahrbüchern gefunden werden. Vorgehen: 1) Adresse eingeben. 2) «Katalogabfrage» auswählen. 3) «Teilkataloge SGBN / andere Kataloge» anklicken. 4) «Teilkatalog Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden» auswählen. 5) Suchbegriff oder kombinierte Suchbegriffe eingeben.

Tipps: Suchbegriffe können kombiniert werden. Wenn Sie beispielsweise die Worte «Appenzellische Jahrbücher Alfred Tobler» eingeben, so bekommen Sie im Ergebnis alle – im Moment 19 – Artikel, die von oder über Alfred Tobler in den Appenzellischen Jahrbüchern erschienen sind. Wenn Sie zusätzlich nach dem Wort «Witz» fragen – also «Appenzellische Jahrbücher Alfred Tobler Witz» eingeben – so schränken Sie Ihre Suche weiter ein, bekommen nun einen einzigen Treffer und sehen, dass Alfred Tobler seine grundlegende Arbeit im Jahrbuch 1902 veröffentlich hat. Wenn Sie dagegen «Appenzellische Jahrbücher» weglassen und «Alfred Tobler Witz» eingeben, so sehen Sie, dass es insgesamt vierzehn Ausgaben dieses Stan-

dardwerkes gibt. Und die Frage nach «Alfred Tobler Witz 1908» zeigt, dass Alfred Tobler in diesem Jahr zwei Publikationen zum Appenzeller Witz veröffentlicht hat.

Suchbegriffe können trunkiert, d.h. mit dem Zeichen * abgekürzt werden: Wenn Sie die Begriffe «Vieh* Appenzellische Jahrbücher» eingeben, so finden Sie sowohl Artikel über Viehversicherung wie über Viehzucht. Zudem werden Artikel angezeigt, die zwar das Wort «Vieh» nicht im Titel haben, die aber dank der zusätzlichen Sacherschliessung über das Lokalschlagwort im Ergebnis aufscheinen. Oder wenn Sie «Schul* Appenzellische Jahrbücher» eingeben, so sehen Sie die über dreissig Artikel in den Jahrbüchern, die einen Bezug zum Schulwesen haben, beispielsweise den Beitrag über Innerrhoder Schulinspektionen von 1855, den Nekrolog über Schulinspektor Walter Metzger oder das von der AGG initiierte Bauprojekt für die heilpädagogische Sonderschule in Teufen.

Das landesgeschichtliche Wissen, das im Verlaufe von 150 Jahren von Männern und – in jüngster Zeit zunehmend – von Frauen in den Appenzellischen Jahrbüchern zusammengetragen wurde, ist unerhört vielfältig. Die Suche nach Artikeln, Autoren, Personen und Sachthemen gestaltete sich zwar nicht immer einfach, denn es ist offensichtlich, dass – so eine Bemerkung von Walter Schläpfer – «das Appenzellische Jahrbuch doch ein recht kompliziertes Gebilde darstellt … »[31] Es besteht aber die Hoffnung, dass dank des neuen elektronischen Registers der Zugang zu diesem reichen Archiv der appenzellischen Landesgeschichte und Landeskunde nochmals erleichtert wird.

31 Walter Schläpfer: Das 100. Jahrbuch, S. 13.